



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Das neunte „Literarische Gespräch“ in Schiltach: Tiefe Einblicke in Leben und Werk von Friedrich Schiller

von Johannes Fritsche

Im stimmungsvollen Stadtgarten versammelten sich am Freitagabend, den 1.7.2022 die beiden Literaturliebhaber und ihre Zuhörer.



Zahlreiche Gäste hatten sich eingefunden.

Foto: M. Buzzi

Diesmal hatten sich Günther Bentele, Heimatforscher und Romanautor aus Bietigheim, und Wolfgang Tuffentsammer, Pfarrer im Ruhestand und Stadtführer in Schiltach, in die Biografie und das Werk Friedrich Schillers (1759 – 1805) vertieft. Wieder gelang es den beiden, im intensiven Wechselgespräch – wie erwartet mal sachlich, mal ironisch, mal lustig – die Zuhörer mit ihrer Begeisterung für große Literatur anzustecken. Eingeladen hatten der Historische Verein Schiltach/Schenkenzell und die Volkshochschule.

Vielfach diskriminiert

Ausführlich berichtete Bentele über die Schulzeit, das Studium und den Militärdienst von Schiller, der vom Landesherrn Herzog Karl Eugen aus Württemberg schlecht behandelt und regelrecht schikaniert wurde. "Der Herzog hielt nichts von ihm, Schiller wurde vielfach diskriminiert", fasste Bentele zusammen. So wurde er als Militärarzt dem am wenigsten angesehenen Regiment voller Trunkenbolden zugeteilt.

"Der Herzog wusste vielleicht von Schillers Stücken, aber was letztlich wirklich hinter dieser Behandlung steckte, konnte man nie ganz aufklären", so Bentele. Neu für viele Zuhörer war wohl auch, dass Schiller als Thema seiner Doktorarbeit das "Verhältnis des Körpers zur Seele des Menschen" hatte. Etwas, was Schiller wohl stark beschäftigte und von dem Bentele und Tuffentsammer Spuren in Schillers dramatischen und literarischen Werk auffanden.

Unerhört modernes Stück

Vor allem mit dem Drama "Die Räuber" befassten sich die beiden an dem Abend, aus dem Genre der "Schauerromane", über einen Vater und seine zwei Söhne, die unterschiedlicher nicht sein konnten. "Schiller hat eine menschliche Studie daraus gemacht, ein unerhört modernes Stück", erklärte Bentele.

Und Tuffentsammer verwies auf den biblischen Hintergrund, die Geschichte vom verlorenen Sohn. Ein Stück, das als Freiheitskampf gegen die Tyrannei ihm die Ehrenbürgerschaft von Frankreich eintrug.

Die weiteren Stücke und Schriften, die die beiden streiften, gipfelten in treffenden Formulierungen, wie zum Beispiel "Anmut kommt von Innen" oder "Kunst muss zur Natur kommen", auch "Nur das Gesetz kann uns Freiheit geben".



Tiefe Einblicke in das Leben und Werk von Friedrich Schiller lieferte das "Literarische Gespräch" zwischen Günther Bentele und Wolfgang Tuffentsammer.

Foto: R. Mahn

Beobachtender Diener

Dass Schiller diesen großen Erfolg hatte und die Weimarer Klassik mitprägte, lag wohl nicht an seiner Art, sondern an seinen Stücken: Bentele las eine fesselnde Geschichte aus der Sicht eines beobachtenden Dieners vor, wie Schiller in Mannheim vor Schauspielern aus seinem zweiten Drama "Die Verschwörung des Fiesco zu Genua" vortrug in einer Art und Weise, die gar nicht gut ankam.

Seit 25 Jahren literarische Lesungen

"Mit Schiller ist man nie fertig", sagte Tuffentsammer gegen Ende des literarischen Gesprächs und gab dann einen Rückblick auf die lange gemeinsame Zeit mit Bentele: "25 Jahre werden es jetzt, dass wir das zusammen machen". Am Anfang in Bietigheim, seit 2012 dann einmal im Jahr in der Regel in Schiltach, vorwiegend über die Rolle der Literatur und Literaten im Schwarzwald.

Andeutungen von Bentele über die in seinem Alter doch inzwischen anstrengendere Fahrt von Bietigheim nach Schiltach und zurück an einem Abend und auch eine Randbemerkung von Geschichtsvereins-Vorstand Markus Armbruster ließen ahnen, dass es vielleicht das letzte literarische Gespräch in dieser Zusammensetzung und Form in Schiltach gewesen sein könnte.



Foto: M. Buzzi

Dieser Bericht erschien erstmals am 04.07.2022 im „Schwarzwälder Bote“